

Hart am Limit - HaLT

Theoretische Grundlagen
zur Durchführung
des Brücken-, Elterngesprächs und des
Gruppenangebotes im HaLT-Projekt

HaLT

HaLT-Seminar 15./16. September 2011

Was für Jugendliche erreichen wir im HaLT-Projekt?

Motive des Rauschtrinkens

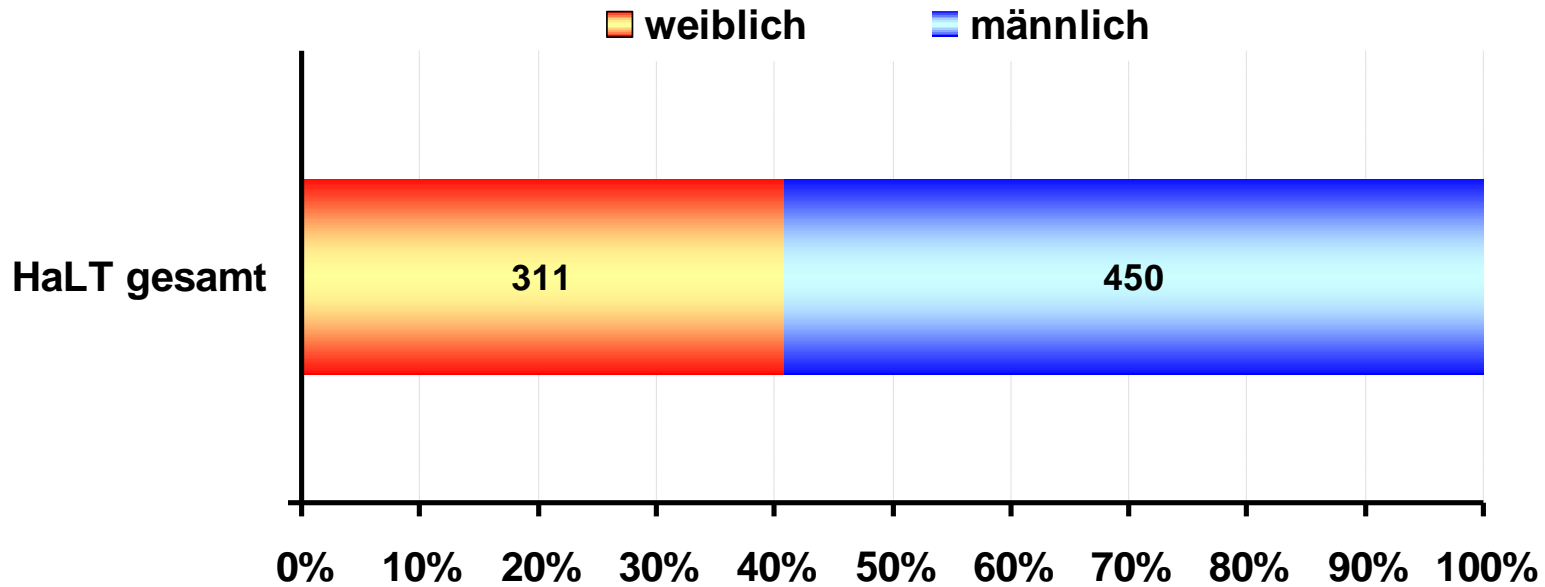
1. Wett-Trinken
2. Naivität,
3. Unerfahrenheit
4. Langeweile
5. Probleme

Prognos Studie (2008)

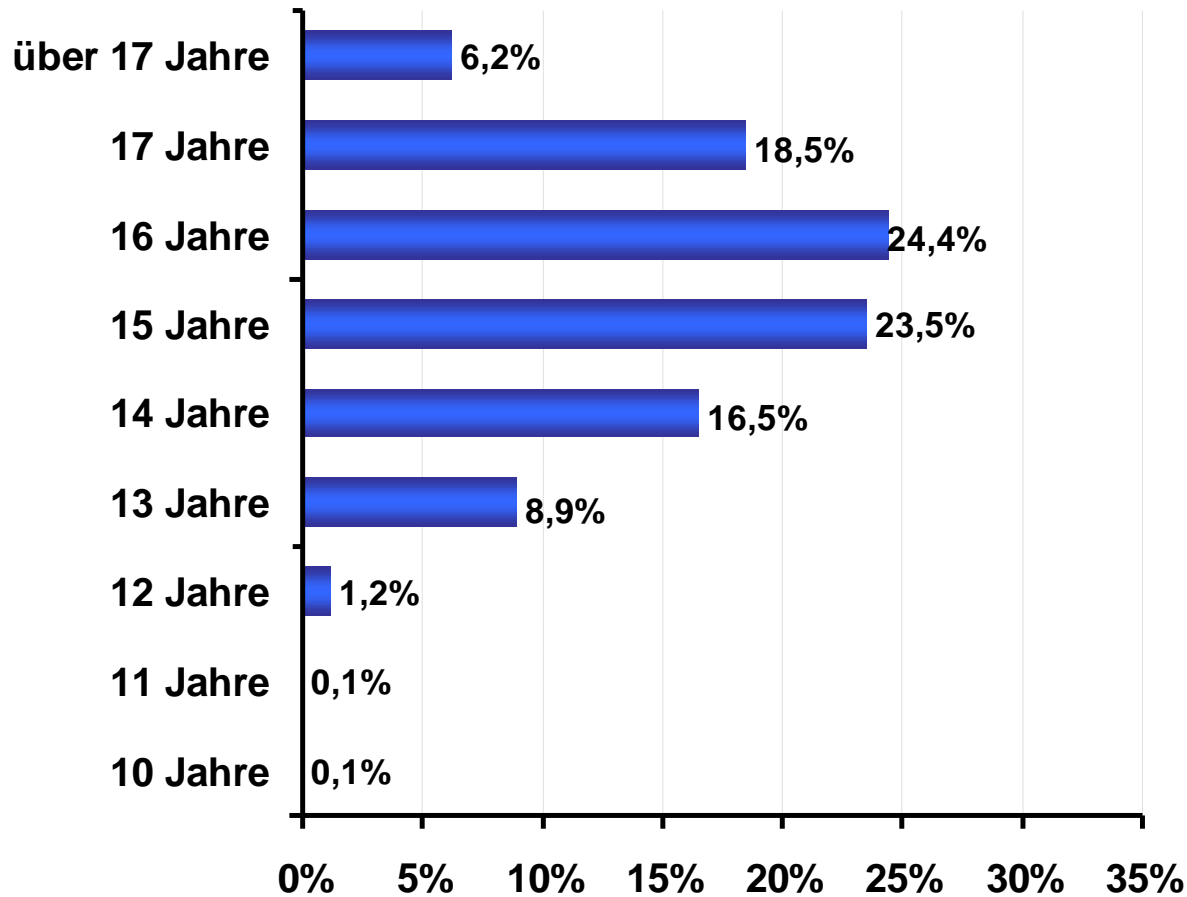
Befragung von über 750 Jugendlichen, die mit einer Alkoholvergiftung in der Klinik behandelt wurden



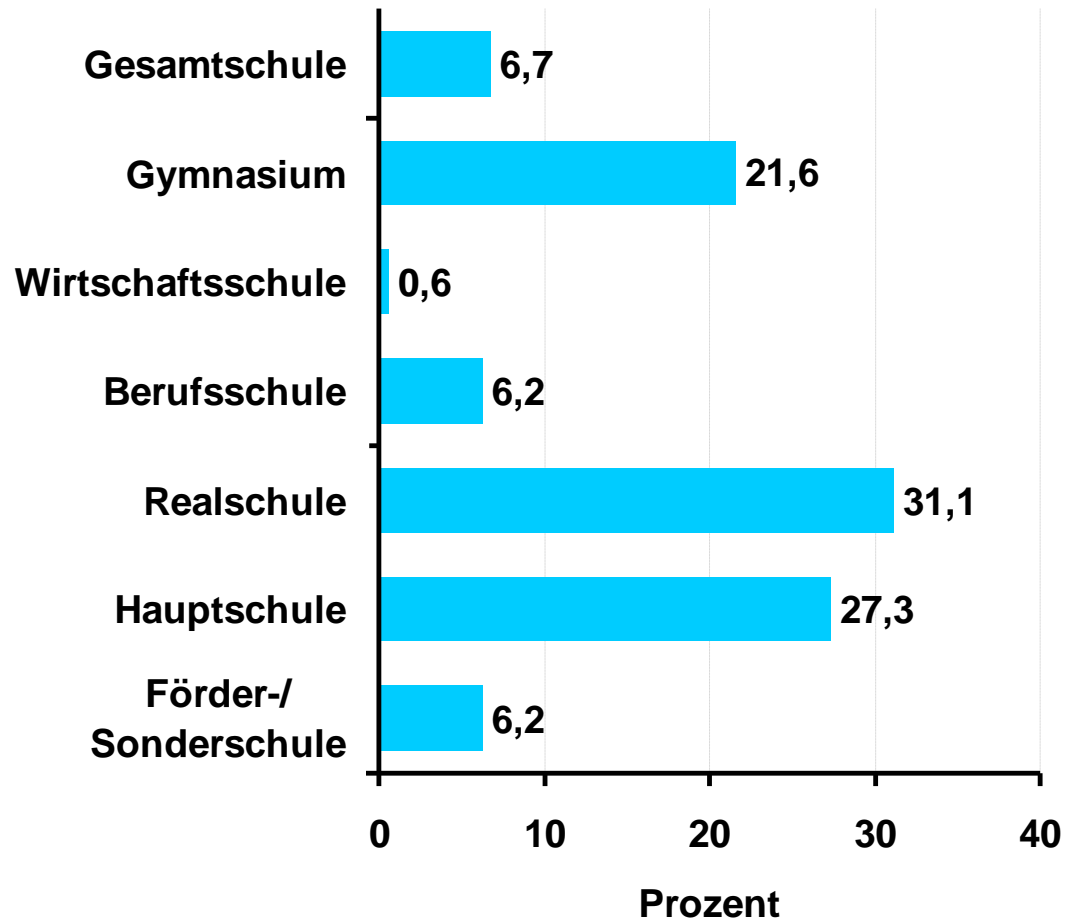
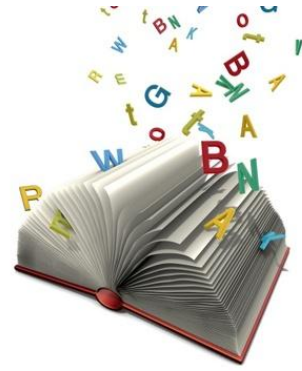
Geschlechterverhältnis



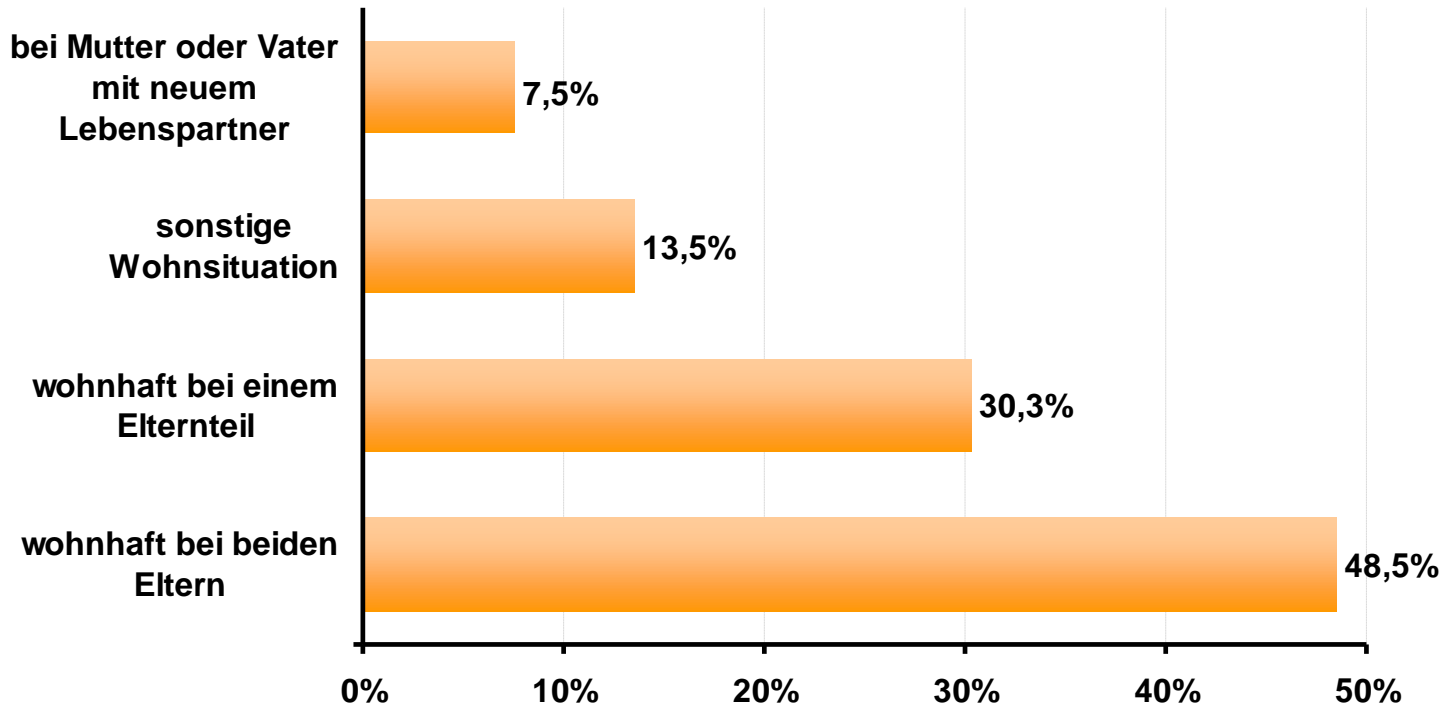
Alter



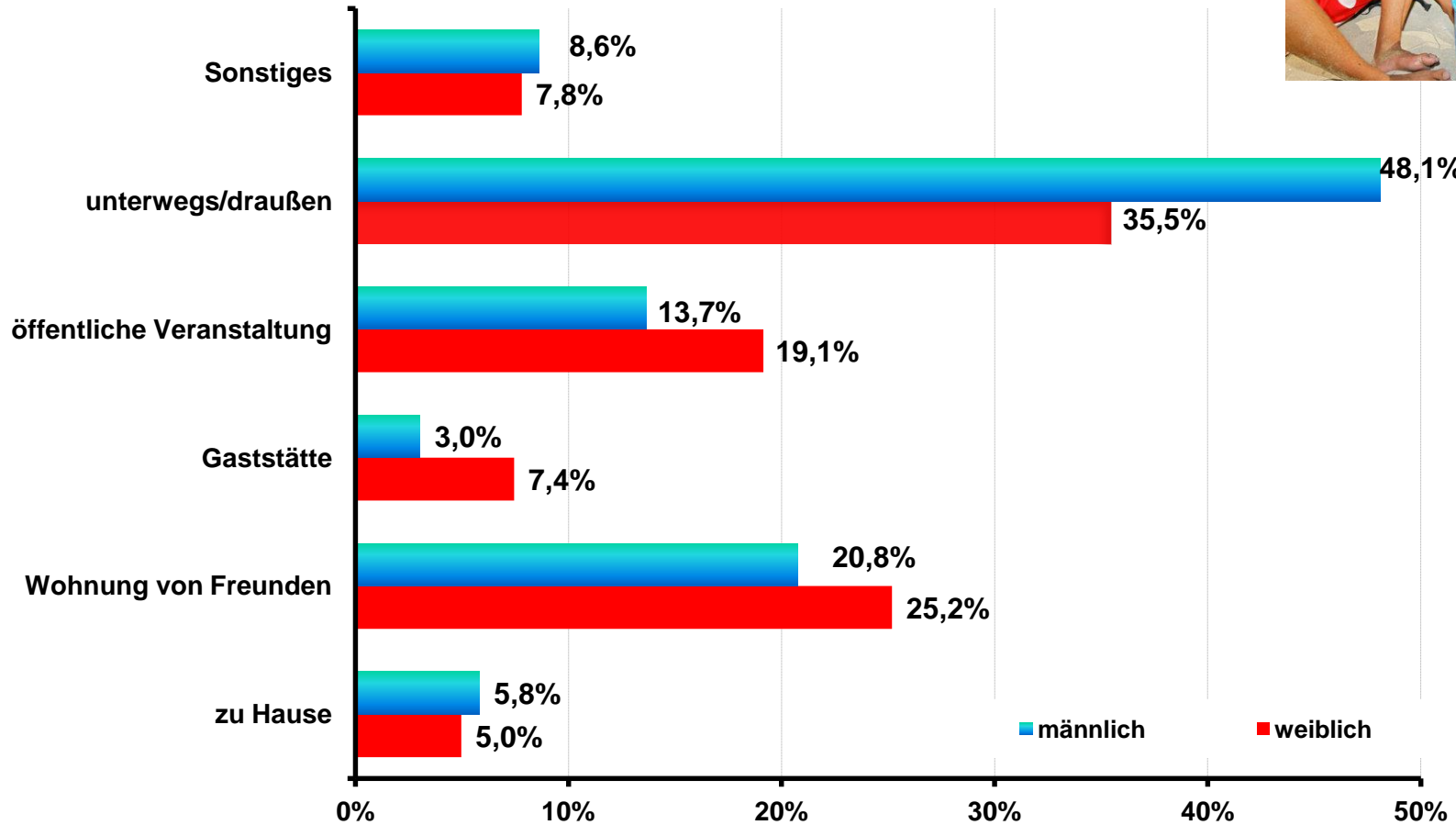
Schultypen



Familiensituation



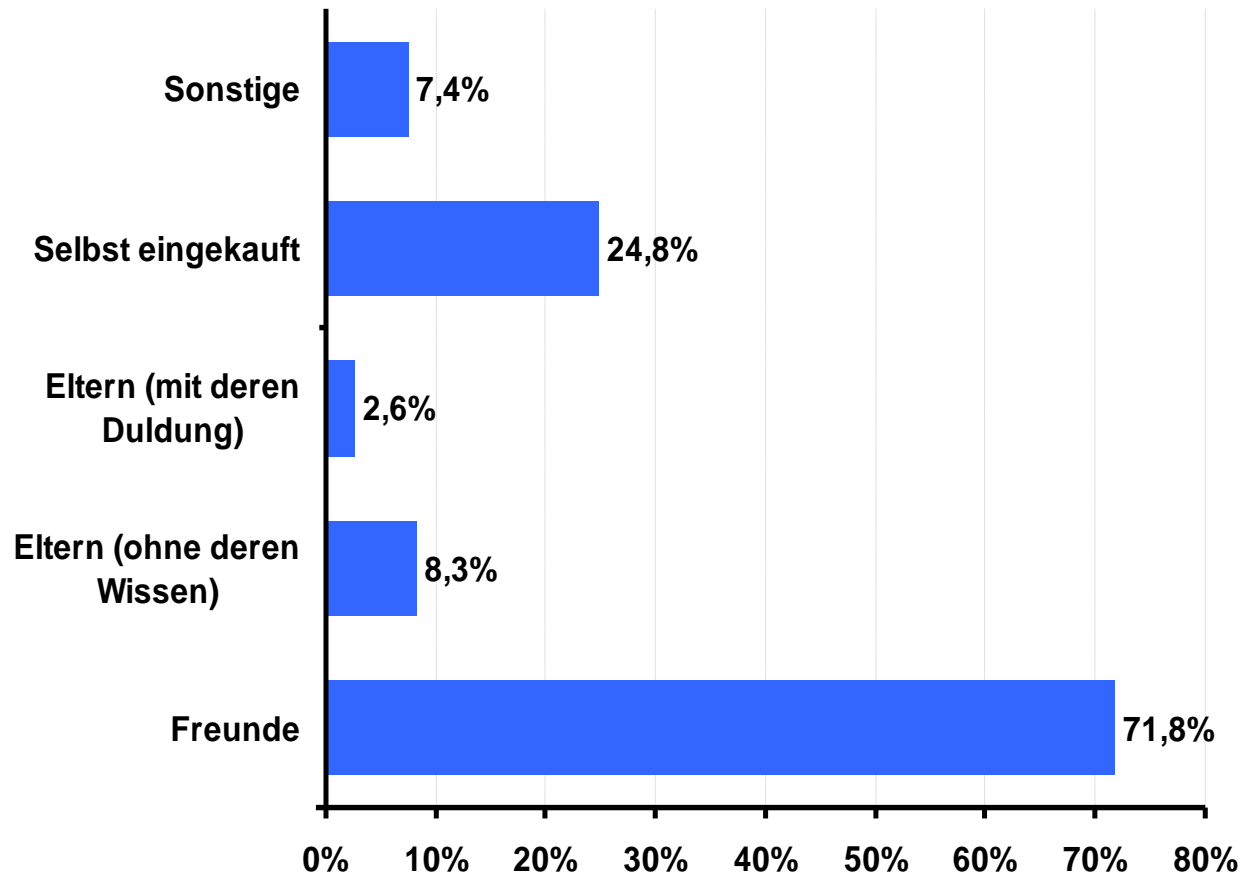
Trinkorte



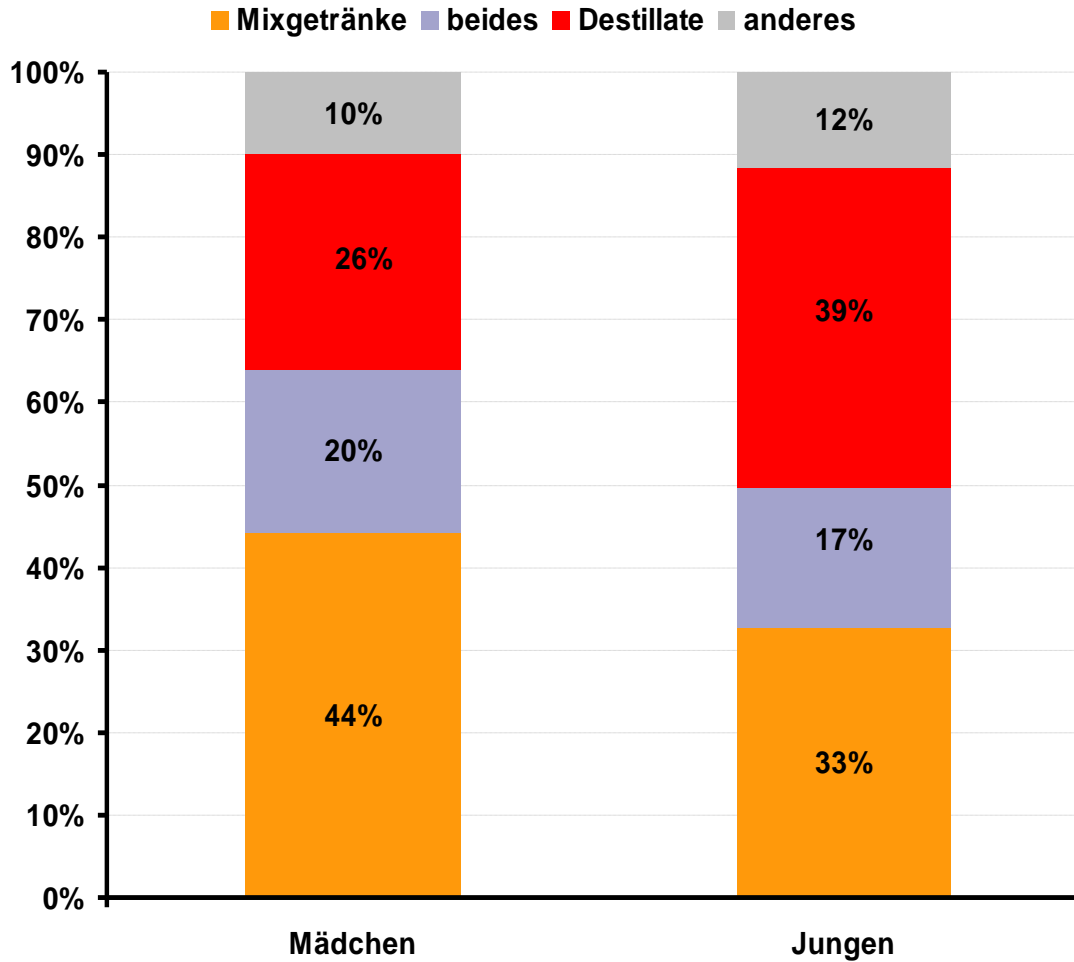
Herkunftsorte des Alkohols



■ Jugendliche unter 16 Jahre



Getränkearten



Zielgruppe

Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren mit einem riskanten Alkoholkonsum

Vorrangig Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer Alkoholintoxikation in einer Klinik behandelt wurden

umfasst Jugendliche, die sowohl umfassende soziale und psychische Ressourcen besitzen als auch Jugendliche mit ausgeprägten Belastungen



Hauptsächliche alkohol-assoziierte Risiken und Schäden bei Jugendlichen

- Bedeutsam sind unmittelbare Komplikationen der Alkoholintoxikation, wie z.B. Aspiration von Erbrochenem und Unterkühlung
- Besonders relevant sind die Gefährdungen durch alkoholassoziierte Verkehrsunfälle, Gewalttaten oder Suizidhandlungen
 - bei 1/3 aller tödlich endenden Verkehrsunfällen (15 bis 20Jährigen) ist Alkohol im Spiel

Ziel der Intervention/en (Brückengespräch und Risiko-Check)

Für einen großen Teil unserer Zielgruppe geht es um die Entwicklung einer **Risikokompetenz** im Umgang mit Alkohol im Rahmen einer Kurzintervention



Was heißt Risikokompetenz?

Lernziele u.a. auch im RISIKO-CHECK, siehe auch Handbuch, 3. Auflage)

- Substanzbezogen, d.h. informiert sein über Wirkung und Gefahren von Alkohol, Infos zu Missbrauch und Abhängigkeit - Genussorientierung
- Nicht abstinenzorientiert, aber konsequente Punktnüchternheit (Schule/Ausbildung, Straßenverkehr etc.)
- Sensibilität entwickeln bezüglich der Grenze zu schädlichem Gebrauch - Selbstwahrnehmung
- Sensibilität für den Punkt des „Ausstiegs“ entwickeln
- Mit Risikosituationen umgehen lernen, nicht unbedingt vermeiden - „sensitive risk taking“
- Verantwortung für sich und Andere übernehmen

Ziele und Grenzen im Brückengespräch und Elterngespräch

Brückengespräch (Leitfaden Handbuch, 3. Auflage, Seite 50)

- Zäsur - frühzeitig erreichen
- Aufbau einer konstruktiven positiven Beziehung mit dem Jugendlichen
- Anregung zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten und Verhaltensänderung
- Künftige Ziele und Strategien im Umgang mit Alkohol
- Motivation zur Teilnahme am Risiko-Check

Elterngespräch (Leitfaden auf www.halt-projekt.de)

- Unterstützung in der aktuellen Krisensituation (Vertrauen)
- Unterstützung bei Erziehungsfragen (Regeln)
- Eltern sind Unterstützer in der Zusammenarbeit mit dem Jugendlichen
- ggf. weitergehende Hilfen empfehlen (bei Gewalt in der Familie, Eheprobleme etc.)

Inhaltliche Gewichtung im RISIKO-CHECK

BLOCK 1

Substanzspezifische Inhalte - Informationsvermittlung, Ambivalenzen und Diskrepanzen, Konsummotive und Perspektiven

BLOCK 2

Erlebnispädagogik mit Reflexion / Sensation Seeking

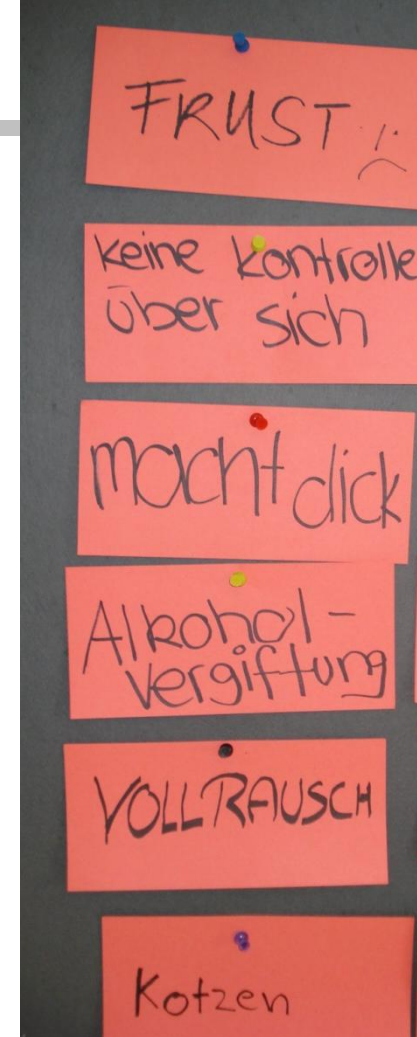
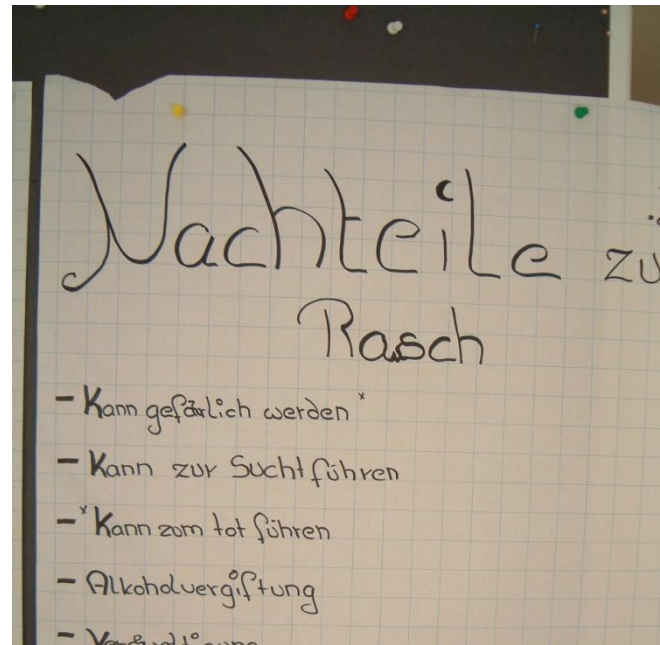
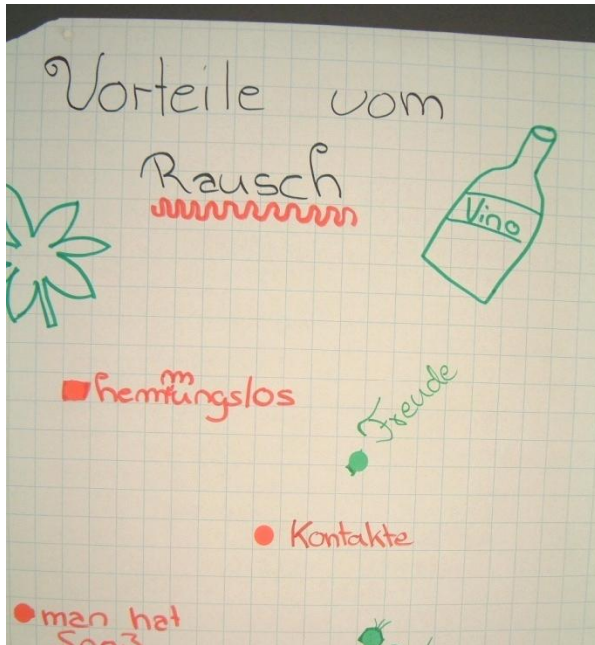
BLOCK 3

Risikowahrnehmung und Selbsteinschätzung, Individuelle Ziele und Strategien festlegen, Fähigkeit zur Verhinderung von Missbrauch feedback

BLOCK 1

Substanzspezifische Inhalte - Informationsvermittlung

- Lust und Frust mit Alkohol
- Substanzbezogen, d.h. informiert sein über Wirkung und Gefahren von Alkohol - Ziel: Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung im Umgang mit Alkohol - Quiz
- Unterscheidung Genuss, Missbrauch und Abhängigkeit



BLOCK 2

Erlebnispädagogik mit Reflexion / Sensation Seeking

- Erlebnispädagogischer Anteil mit Risikosportarten - Wahrnehmungsschulung
- Buddy-Sportarten
- Reflexion des Erlebten - Verantwortung für sich und Andere





Maximaler Spaß bei maximaler Sicherheit

Abtauchen mit Rückkehrgarantie



Den Kick – einmal anders erleben

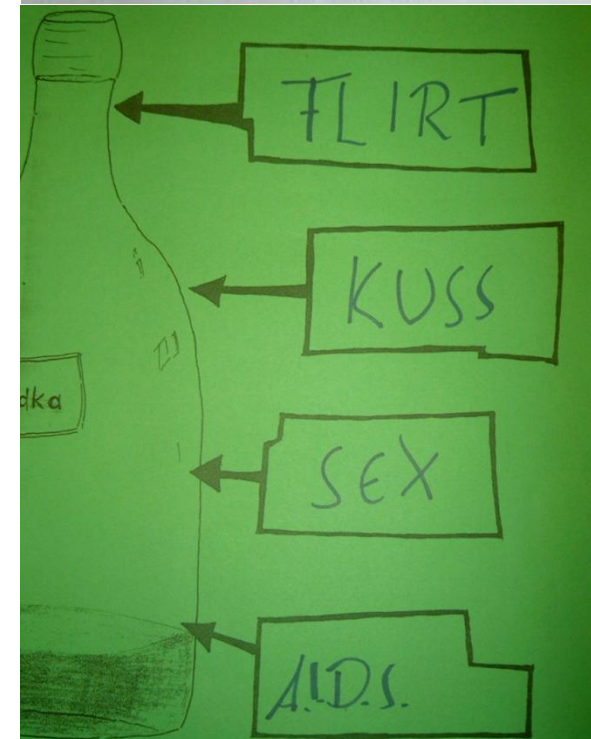


Teamwork beim Kistenstapeln – mit und ohne Rauschbrille

BLOCK 3

Risikowahrnehmung und Selbsteinschätzung

- Sensibilität für den Punkt des „Ausstiegs“ entwickeln - „break“
- Grenzen erkennen
- Risikoprofil für sich erstellen
- Ziele und Strategie im Umgang mit Alkohol
- Feedback



Motivation zur Teilnahme am Risiko-Check am Ende des Brückengesprächs

Motivierende Ansprache

- „Beim RISIKO-CHECK kannst du für dich herausfinden, wo deine Grenzen im Umgang mit Alkohol liegen. So etwas wie die Alkoholvergiftung darf dir nicht noch einmal passieren. Es geht nicht um Sucht, es geht um das Risikoverhalten.“
- „Du hattest verdammt Glück, dass dir durch die Alkoholvergiftung nichts schlimmeres passiert ist. Es ist klasse, dass es dir so gut geht. Trotzdem ist es sehr wichtig noch mal hinzugucken an was es lag.“
- „Du kannst gerne einen Freund oder eine Freundin mitbringen. Am besten jemanden der bei der Aktion dabei war.“
- „Ich finde es wichtig, dass du mitmachst.“
- „Zur Teilnahme an HaLT gehört das Brückengespräch und der Risiko-Check. Es ist wichtig, jetzt etwas zu tun.“
- „Im RISIKO-CHECK“ gehen wir Klettern oder Tauchen, was ist dir lieber?“
- „Ich habe schon einige RC s durchgeführt. Die Jugendlichen hatten viel Spaß dabei.“
- „Das Angebot ist kostenlos.“



Rückmeldungen der Risiko-Check Teilnehmer/innen

Das Beste war:

- Reden mit den anderen
- Das Klettern
- Die Rauschbrillen / Cocktails
- Promillezähler

Was war besonders wichtig für mich?

- Die Meinung und Erfahrung anderer zu hören
- Meine Grenzen kennen lernen
- Offene Gespräche über den Umgang mit Alkohol
- Das Aufpassen auf Andere

Was war neu für mich?

- Mit fremden Leuten gleich zusammen arbeiten
- Ich habe gelernt, wie viel Prozent alles hat
- So offen mit Erwachsenen über Alk zu reden
- Dass man die Promillezahlen ausrechnen kann



Risiko-Check TeilnehmerInnen in Köln



Welche Bedingungen sind hilfreich, um den RC zu etablieren

- Flexibilität seitens der Durchführenden (z. B. Rufbereitschaft)
- Verbindliche Ansprechpersonen für Jugendliche und Klinikpersonal
- RISIKO-CHECK als flexibles Angebot, zeitnah, möglichst alle zwei Monate - je nach Einlieferungen
- Attraktives Angebot für Jugendliche, da freiwillige Teilnahme
- Erlebnispädagogisches Angebot am besten mit Buddy -Sportarten
- Jugendliche dürfen ihre Freunde mit bringen
- Regelmäßige Rückmeldung an Schnittstelle/Kooperationspartner über die Teilnahme der Jugendlichen
- Info an Eltern und Jugendliche: Teilnahme ist kostenlos



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!